

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Be-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 66.

33. Jahrgang.

Sonnabend, den 5. Juni

1886.

### Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg Freitag, den 11. Juni 1886, Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungsjaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.  
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtshaupt-  
mannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Schwarzenberg, am 31. Mai 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Führ. v. Wirting.

### Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, den 6. dieses Monats, früh 6 Uhr findet eine  
Spritzenprobe statt und werden die hierzu bereits mittelst Patent geladenen dienst-  
pflichtigen Mannschaften der Spritzen I (Buchstabe A—L) und III unter Bezugnahme  
auf die in Nummer 60 des hiesigen Amts- und Anzeigebblattes vom 22. vorigen  
Monats seitens des unterzeichneten Stadtrathes unterm 15. desselben Monats  
erlassenen Bestimmungen und unter Hinweis auf die dortselbst sowie in dem  
obenerwähnten Patent angedrohte Strafe nochmals an dieser Stelle zum pünkt-  
lichen Erscheinen aufgefordert.

Eibenstock, den 4. Juni 1886.

Der Stadtrath.  
Vöcher.

St.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zur bairischen Regier-  
ungskrise schreibt der „Frankl. Cour“, daß das  
Ministerium mit Rücksicht auf die Lage im Amte  
bleiben und dem Prinzen Luitpold die Einleitung zum  
Vorgehen überlassen würde. Der Prinz werde ehestens  
unter Gegenzeichnung der Minister „einen Staatsakt  
vornehmen“, in dessen weiterer Ausführung dann die  
Kammern zusammentreten sollen. In der nächsten  
Woche bereits soll der bayerische Landtag zusamen-  
treten. Ihm scheinen wichtige Entscheidungen vorbe-  
halten.

— In der Landgerichtsverhandlung in Weimar  
vom 26. Mai ist der 15jährige Schulknaabe Lamprecht  
aus Schellroda, einem weimarschen Dorfe, zu vier  
Wochen Gefängnis und zur Zahlung einer Geldbuße  
von 2000 M. verurtheilt worden. Der Sachverhalt  
war folgender: In der Sylvesternacht von 1885/86  
war dem Dienstmädchen Grofner in Schellroda mit-  
telst eines auf einem blind geladenen Terzerol aufge-  
gesetzten Papierporspens das rechte Auge ausgeschossen  
worden. Nun konnte zwar die Grofner, da der Knaabe  
Alles leugnete, nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß  
Lamprecht es gerade gewesen sei, da auch einer seiner  
Gefährten sich zur Zeit des Schusses — es war dunkler  
Abend gewesen — sich mit solchen Unfertigkeiten ab-  
gegeben habe. Allein der im Auge zurückgebliebene  
Porspen, den Dr. Brehme in Erfurt aus der Augenhöhle  
entfernen mußte, machte den Berräther  
des Lamprecht. Der Gendarm Müller hatte den  
Porspen nämlich sofort requirirt und nach Ausein-  
anderlegung desselben konstatirt, das derselbe einem  
Schreibheft entstamme. Die Handschrift stimmte nach  
Aussage des Lehrers von Schellroda mit der des  
Lamprecht bis auf den Punkt überein, so daß kein  
Zweifel an der Thatfache mehr vorzuliegen schien.  
Demgemäß ist auch der Urtheilspruch erfolgt. Von  
Seiten der Staatsanwaltschaft war übrigens eine  
Geldbuße von 3000 M. vorgeschlagen worden.

— Frankreich. In der Prinzenauswei-  
sungs-Angelegenheit haben die Radikalen Basly und  
Genossen der Deputirtenkammer folgenden Antrag  
unterbreitet: „Die beweglichen und unbeweglichen  
Güter der ehemals königlichen und kaiserlichen Familien  
der Bourbonns und der Bonapartes aller Verzwei-  
gungen werden zur Verfügung der Nation gestellt.  
Diese beweglichen und unbeweglichen Güter bilden  
einen ersten Beitrag für die nationale Altersversor-  
gungs-Kasse.“

— Rußland. Während des Aufenthaltes des  
Czaren war Sebastopol der Schauplatz eines be-  
deutenden Arbeiterexzesses. Am 21. Mai  
rotteten sich, wie jetzt bekannt wird, gegen 5000 Ar-  
beiter der Bahn und des Hafens, sowie anderes Volk  
in circa 15 Minuten auf dem Bazarplatze, sowie in  
den umliegenden Straßen zusammen und stürzten sich  
auf die bekannte Traiteurie „Batum“ mit dem Ge-  
schrei: „Haut die Juden!“ Die Traiteurie verschwand  
fast im Nu vom Erdboden. Thüren, Fenster, Tische,  
Stühle wurden auf die Straße geschleudert und das  
ganze Haus demolirt. Die tobende Menge fiel hier-  
auf in mehrere Läden ein, welche sie plünderte, wo-  
rauf jedoch sofort Kosaken zu Fuß und zu Pferde,  
eine Kette Infanterie und sämtliche aus anderen  
Städten hier zur Verstärkung weilende Polizisten her-

beieilten, welche die Exzendenten auseinanderjagten. Als  
Grund für den Tumult wird von einer Seite ange-  
geben, daß die Polizei die freie Bewegung der Be-  
völkerung aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers  
allzusehr beschränkt habe, von anderer Seite wird be-  
merkt, daß zwischen dem Traiteurie-Besitzer Bierfeld  
und einem Hafenarbeiter ein Streit entstanden sei,  
wobei Bierfeld seinem Gaste mit einer Bierflasche  
einen Hieb auf den Kopf versetzt habe, so daß der  
Arbeiter bewußtlos hinausgetragen wurde.

— Bulgarien. Der Fürst von Bulgarien hat  
bekanntlich einen Alexander-Orden gestiftet, den er  
auch mehreren preussischen Unterthanen verlieh.  
Diesen ist aber die Erlaubnis zur Anlegung dieses  
Ordens verweigert worden, weil Fürst Alexander kein  
Souverän sei (er ist bekanntlich Vasall des Sultans).  
Darüber ist die Freude in Rußland groß. Die  
russischen Blätter sind hochbefriedigt davon, daß „der  
ganz unerwartete Schlag gerade von dieser Seite“  
gekommen ist.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Wohl selten hat ein Jahr um  
so frühe Zeit schon so viel Gewitter im Gefolge  
gehabt, als das heutige, denn es vergeht jetzt fast  
kein Tag, wo sich nicht das Rollen des Donners ver-  
nehmen ließ. Haben wir speziell in unserer Stadt  
bis jetzt auch nicht über die Unbilden des Wetters  
zu klagen nöthig gehabt, so hat doch unsere nähere  
und weitere Umgebung theilweis arg darunter ge-  
litten, und der jündende Strahl das Besitztum man-  
cher glücklichen Familie in Asche verwandelt. Es  
würde zu weit gehen, wollten wir die Fälle hier  
einzeln anführen, nur bemerken wir, daß nach den  
bis jetzt bekannt gewordenen Nachrichten ganz Mittel-  
deutschland während der letzten Wochen von schweren  
elementaren Ereignissen heimgesucht worden ist.

— Eibenstock, 4. Juni. Seit einigen Tagen  
campirt auf einer der Wiesen des mittlern Freibohs  
zwischen der Stadt und Muldenhammerstraße eine  
Kesselflickerfamilie aus dem Elsaß, bestehend  
aus 7 erwachsenen Personen und drei Kindern. Ent-  
gegen der Gewohnheit der Zigeuner, welche meistens  
nur von Diebstahl und Betrug leben, belästigt diese  
Familie in keiner Weise die hiesige Einwohnerschaft, in-  
dem die Mitglieder nur um Reparaturarbeit bei den  
Leuten ansprechen und für in der Stadt gekaufte Gegen-  
stände mit gutem Gelde Zahlung leisten. Des Abends  
sammelt sich in der Regel eine größere Anzahl Neu-  
gieriger, welche mit Interesse Kenntniß von den primi-  
tiven Lebensgewohnheiten dieser Leute nimmt. Nicht  
so friedfertig und bescheiden zeigte sich dagegen eine  
Zigeunerbande in Kleinolbersdorf bei Chemnitz.  
Am Sonntag vorige Woche traf dortselbst eine starke  
Bande ein, welche 11 Wagen und 27 Pferde mit sich  
führte und im Walde ein Unterkommen suchte, wofelbst  
von derselben alsbald mehrere Bäume umgehakt wurden.  
Die Pferde liefen im Walde ohne Fesseln umher und  
suchten sich Futter, die Wagen waren auf der Straße  
aufgeföhren und versperrten den Passanten den Weg.  
Als die Zigeuner sich anschickten, zum Futter für ihre  
Pferde Korn und anderes Getreide abzumähen, was  
sie auch schon eine Zeit lang ausführten, suchten die  
um ihr Eigenthum besorgten Dorfbewohner sich ihrer  
Haut zu wehren, sammelten sich und zogen, über 100  
Köpfe stark, nach dem Zigeunerlager. Die Zigeuner

zogen es hierauf vor, ohne Widerstand zu leisten, in  
der Richtung nach Zschopau abzugehen.

— Im Dresdner Schlachthofe ward am Mon-  
tag der Fleischermeister L. von einem Stier, dem zwar  
die vorgeschriebene Blende über die Augen gelegt, der  
aber durch den Blutgeruch störrisch geworden war,  
an eine Wand gedrückt und dabei innerlich schwer  
verletzt.

— Zittau. Den Gesangvereinen „Liedertafel“  
und „Orpheus“ ist seitens der Geistlichkeit nicht ge-  
stattet worden, am Grabe eines Mitgliedes die Lieder  
„Da unten ist Friede“ (Grabgedrube von Sauppe)  
und „Schottischer Barbenchor“ (von Sicker) zu singen,  
da der Inhalt nicht entsprechend sei. Es wird bei  
dieser Gelegenheit vom „L. T.“ daran erinnert, daß  
das Lied „Wie sie so sanft ruhn“, das in der alten  
preussischen Agenda stand, vor etwa 20 Jahren seitens  
der Geistlichkeit abgelehnt wurde und dort nur in der  
nach dem Glaubensbekenntnisse veränderten Bearbeit-  
ung gesungen werden darf.

— Die Freiburger Schützengilde hatte am vor-  
legten Sonntag einen Ehrentag, da die von dem König  
gespendete Fahne unter solennen Festlichkeiten ihre  
Weihe erhielt. Die genannte Gilde ist eine der ältesten  
Freiburger Gesellschaften, denn schon im Jahre 1523  
ertheilte der Rath zu Freiberg den Büchsenbüchsen  
eine eigene „Schützenordnung“. Die regelmäßigen  
Schießübungen haben die dortige Bürgerschaft tüchtig  
gemacht, Stadt und Land zu vertheidigen, wovon die  
„Defensioner“ Freibergs zur Zeit der Torstenson'schen  
Belagerung eine glänzende Probe geliefert haben.

— Das „Ebersbacher Wochenbl.“ schreibt: Ueber  
die vor einigen Tagen in einer Schulanstalt in Ebers-  
bach stattgehabte Züchtigung eines 14jährigen Mädchens  
von Seiten seines Lehrers sind so viele widersprechende  
Gerüchte in Umlauf, daß wir bis zum Austrag der  
Untersuchung über dieses bellagenerthe Vorkomm-  
niß nichts veröffentlichen können. Leider ist aber am  
Freitag Abend das bedauernswürthe Kind gestorben.

### Bermischte Nachrichten.

— Die deutsche Turnkunst erhielt zwar  
erst vor etwa 75 Jahren durch den Altmeister Zahn  
einen eigentlichen nationalen Charakter, sie begehrt  
aber trotzdem in diesem Jahre ihr eigentliches hün-  
dertjähriges Jubiläum, denn im Jahre 1786  
übertrug Salzmann in seiner berühmten Erziehungs-  
anstalt zu Schnepfenthal in Thüringen dem deutschen  
Pädagogen Joh. Christoph Friedrich Guts-Muths die  
ausschließliche Leitung der Leibesübungen. Damit  
wurde die Gymnastik nicht nur in Schnepfenthal ein  
sorgfältig gepflegter Unterrichtsgegenstand, sondern  
ging auch, von Guts-Muths theoretisch und praktisch  
bearbeitet, in andere deutsche Lehranstalten über.  
Uebrigens erfasste auch Guts-Muths, wie sich dies  
aus seinem 1817 erschienenen „Turnbuch“ ergibt,  
die Turnkunst nicht nur vom erzieherischen, sondern  
auch vom vaterländischen und volksthümlichen Stand-  
punkte. Wie nach langem Nebel doch die Sonne  
endlich durch die Wolken bricht, wie nach langer Nacht  
immer wieder ein neuer Morgen tagt, so ist auch die  
deutsche Turnerei nach schweren Prüfungen, vielen  
Verbüchtigungen und nach langer Unterdrückung wieder  
kräftig erwacht. Sie hat einen gründlichen Gesun-  
dungsprozeß durchgemacht und freudig nahm darauf  
das Vaterland die neuerwachte Sache auf, hegte und